

Die Runeninschrift auf dem Halsring von Aalen

1

Ein allem Anschein nach aus Aalen (Baden-Württemberg, Deutschland) stammender feuervergoldeter Halsring aus Silber wurde 1985 vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt/Main aus Privatbesitz angekauft. Soweit sich feststellen läßt, scheint das Stück im Jahre 1945 bei Schanzarbeiten als Einzelfund zutage gefördert worden zu sein; womöglich handelt es sich um einen sog. Einstückhort (Wamers 1986, 20 f. [mit Abb.]; vgl. Düwel 1987, 12).

Die lichte Weite beträgt 19,1 cm, sodaß der Halsring sowohl von einer Frau als auch von einem Mann getragen worden sein kann. Auf der Rückseite des dem Verschuß gegenüberliegenden, mit kleinen Almandinscheiben besetzten Schauteils und damit an nicht sichtbarer Stelle findet sich eine gut lesbare, aus vier Runen bestehende rechtsläufige Inschrift **noru** (Skizze bei Düwel 1995); trotz der nicht dokumentierten Fundgeschichte besteht kein Anlaß für Zweifel an der Authentizität.

An sich gehört das längere Zeit getragene Stück, von der Form her unik (Wamers 1986, 21), wohl noch in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Wie mir Dr. Egon Wamers mitteilt, haben von Prof. Birgit Arrhenius in Stockholm durchgeführte materialtechnische Untersuchungen ergeben, daß der Almandinbelag hingegen erst in einer späteren Nutzungsphase des Halsrings eingesetzt wurde, und zwar nicht vor der Mitte des 6. Jahrhunderts. Zu welchem Zeitpunkt die Runen eingeritzt wurden, bleibt ungewiß; Gebrauchsspuren an den Zeichen sind jedenfalls nicht zu erkennen.

Im Hinblick auf das (nicht nur) für die sog. südgermanischen Runeninschriften charakteristische Formular ist anzunehmen, daß in dem Einworttext **noru** ein (wegen des Fundortes wohl voralthochdeutsches) Anthroponym steckt¹.

Teil eines Vortrags, der am 19.5.1998 am Institut für nordische Sprachen (Institutionen för nordiska språk) an der Universität Uppsala gehalten wurde. – Für Auskünfte zum Objekt danke ich Dr. Egon Wamers (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt/Main) herzlich.

¹ An Runeninschriften im älteren Futhork auf Vergleichsstücken sind bekannt: 1. Goldring von Strårup (RäF 42, um [oder nach?] 400), Grabfund (Frauengrab?, Männergrab?): auf der Innenseite des Schauteils eine Inschrift urn. **lepro**, ebenfalls ein Personennamen (f.?, m.?: Besitzer[in]?, Schenker[in]?, Runenmeister[in]?, Goldschmied?). 2. Goldring von Pietroassa (RäF 41, wohl spätes 4.

2

In der bisherigen Forschungsliteratur – Düwel 1995 (vgl. ferner Düwel 1991, 282; 1994, 295), Bammesberger 1995–96, 152 ff. – hat man in **noru** einen Männernamen im Nominativ Sg. gesehen, der mit den Theonymen gall. *Nerios* bzw. germ.-lat. *Nerthus*, aisl. *Njorðr* zu verbinden und sonach zu idg. **ner-* ‘(Lebenskraft,) Mann’ (IEW, 765) zu stellen sei: es handle sich entweder um den Nominativ Sg. eines *u*-stämmigen (ursprünglichen Bei-?)Namens *Nōru*² oder eines (verschriebenen oder ungenau wiedergegebenen) schwach flektierten Kurznamens **Nōro*, der auch im Bestimmungselement des aus späterer Zeit bezeugten Toponyms *Nürnberg* (früheste Bezeugung: *Nörenberc* a. 1050 [MGH DD Heinrich III., Nr. 253]; weitere Belege und Lit. bei von Reitzenstein 1991, 281 f.) erscheine. – In den germanischen Einzelsprachen lassen sich jedoch keine Kontinuanten eines *u*-Stammes **nōru-* (bzw. eines ursprünglichen Wurzelnomens **nōr-*) beibringen, und mit einer defektiven Schreibung für einen maskulinen *n*-Stamm (***noru**) wird man nicht unbedingt rechnen wollen.

Indessen sind noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft: unter der Voraussetzung nämlich, daß die Runen tatsächlich bereits in der ersten Nutzungsphase des Halsrings eingeritzt wurden, kann **noru** als Nominativ Sg. oder (einem Hinweis von Prof. Klaus Düwel folgend) als Dativ Sg. eines (substantivischen oder adjektivischen) femininen *ō*-Stammes gefaßt werden³. Sonach wäre hier – im Gegensatz etwa zu zwei Belegen aus Pforzen, und zwar **ailrun** /-rūn-Ø/ auf der Gürtelschnalle aus Grab Nr. 239 (Mitte bzw. Ende des 6. Jahrhunderts; dazu demnächst Nedoma im Druck) sowie **aodliþ** /-liþ-Ø/ auf dem Elfenbeinring aus Grab Nr. 255 (um 600; vgl. Düwel 1997, 19) – der Ausgang vor-ahd. *-u* < (*-ū <) urgerm. **-ō* nach schwerer Silbe noch bewahrt⁴: ein

Jahrhundert), Hortfund: auf dem Schauteil eine schwer zu deutende Inschrift got. **gutani j wi hailag** (Reichert 1993, 235 ff.; vgl. Nedoma 1993, 226 ff.). – Im folgenden stütze ich mich auf bestehe-nde Arbeiten zu einer in LaN 2 (S. VII) angekündigten kommentierten Bibliographie zur altgermanischen Namenkunde, die anfänglich vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert worden ist. Die zitierten altgermanischen Namenbelege sind gesammelt in: LaN 1–2.

² Diese Deutungsmöglichkeit findet sich (ohne weitere Erklärung) auch bei Looijenga 1997, 132.

³ Tentativ könnte man in **noru** auch einen *wō*-Stamm erblicken, jedoch enthalten vor allem ahd. **Nōro*, **Nuoro* m., aber auch aisl. *Nōri* m., *nōra* f., anorw. *j Nōre* n. Dat. Sg. (s. unten, 3) keine Reflexe von suffigalem *w*. Will man die gegenständliche(n) Verknüpfung(en) aufrecht halten, muß zu Zusatzklärungen gegriffen werden – dies entfällt bei einer Deutung der Sequenz **noru** als reiner *ō*-Stamm.

⁴ Ahd. *-a* im Nominativ Sg. der femininen *ō*-Stämme (Typ *geba* ‘Gabe’, *lēra* ‘Lehre’) ist intraparadigmatisch, und zwar aus dem Akkusativ Sg. (urgerm. **-ōn*), übernommen (vgl. etwa Schatz 1927 § 331, Braune & Eggers 1987 § 207 Anm. 2). Ob in Formen wie *ladungu* in der ahd. Interlinearversion der Benediktinerregel (frühes 9. Jahrhundert), c. 7 (Daab 1959, 28) tatsächlich altes

wichtiger Beleg für die Chronologie der (west)germanischen Auslautgesetze. West- bzw. nordgermanische Gegenstücke für noch nicht apokopiertes *-u* nach schwerer Silbe stellen zum einen vor-ae. **medu** /mē₂du/ Nom. Sg. f. *ō*-Stamm ‘Belohnung’ (> ae. *mēd*, woneben *meord*) IK 374 (Brakteat von Undley-A, um 475?; dazu Eichner 1990, 317 mit Anm. 21), zum anderen spät-urn. **writu** /wrītu/ 1. P. Sg. Präs. Ind. ‘ich ritze, schreibe’ (> aisl. *rit*) RÄF 17a (Fibel von Eikeland, wohl Mitte 6. Jahrhundert) dar⁵.

3

Was die Etymologie von vor-ahd. *Nōru* f. betrifft, so hat bereits Much (1893, 73) althochdeutsche Personennamen wie **Nōro*, **Nuoro* m. (im Toponym *Nürnberg*, s. oben, 2), *Nuoring* m. 8. Jh.⁶ etc. mit (uridg. **h₂ner-* ‘Mann, Mensch’ >) ved. *nār-* m., gr. *ἀνῆρ* m., osk. *nerum* Gen. Pl. etc. zusammengebracht (was, soweit ich sehe, allgemeine Anerkennung gefunden hat). Diese Verbindung verfängt jedoch wegen schwacher Evidenz nicht unbedingt: im Germanischen sind nämlich lediglich hochstufige Weiterbildungen mit Dentalsuffix zu belegen, und zwar *Nerthus* f. (Tac. Germ. 40,2), aisl. *Njorðr* m. (urgerm. **ner-þu-*), ferner *njarð-lásar* Nom. Pl. ‘feste Schlösser’ (Fjølsvinnsmál 26,6), *njarð-víkinga* Gen. Pl. wörtlich ‘Starkwikinger’ (Laxdœla saga c. 69; im Titel einer sonst als Gunnars þátr Þiðrandabana bekannten Erzählung) etc.⁷

Im Anschluß an Noreen (1897, 22) liegt indessen die Verknüpfung mit den (unerweiterten) *ō*-stufigen Bildungen anorw. *Nōr* n., *Nōrar* f. Pl. (vgl. NG Indl., 12), Toponym (zu **nōr* n. ‘Verengung eines Gewässers’; verschiedenorts belegt, z.B. DN 4, 593 [a. 1391], 9, 239 [a. 1425], 4, 886 [a. 1442?] etc.), norw. *nor* n. ‘Meerenge, schmale Bucht, schmales Gewässer’, aschwed. *nōr* n. ‘schmalere Sund’ (Hälsingelagen; Schlyter 1844, 77), schwed./dial. *nor* n. ‘schmalere

-u (: normal-ahd. *ladung-a*) erhalten ist (so vor allem Baesecke 1918 §79,2; zustimmend u.a. Braune & Eggers 1987 §207 Anm. 2), bleibt unsicher. – Der (von den leichtsilbigen Stämmen verallgemeinerte) Ausgang *-u* im Dativ Sg. der femininen *ō*-Stämme (Typ *gebu*, wonach *lērū* statt lautgesetzlichem **lēr-ø*; vgl. etwa Schatz 1927 §341) setzt den Instrumental Sg. auf urgerm. **-ō* fort (Standardlit. bei Krogh 1996, 343 f.). Ob **noru** auch im Falle einer Spätdatierung der Inschrift als Dativ Sg. eines femininen *ō*-Stammes (mit bereits durchgeführter Restitution von *-u* nach schwerer Silbe durch interparadigmatischen Ausgleich) gefaßt werden kann, bleibt offen.

⁵ Zur Apokope von *-u* (<urgerm. **-ō*) nach schwerer Silbe im West- bzw. Nordgermanischen zuletzt etwa: Hollifield 1980, 170 f., passim, Grønvik 1987, 170 f., 184, Birkmann 1991, 282 ff. (wiederholt in: Birkmann 1995, 172 ff.), Voyles 1992, 144 f., 207 f., passim, Krogh 1996, 339 ff. (mit Standardlit.). – Im Gotischen erscheint urgerm. **-ō* bekanntlich unabhängig von der Struktur der vorangehenden Silbe(n) als *-a*.

⁶ Belege aus Fulda sind zu eruieren über Schmid & al. 1978, 295 f. (GV, sub *n 71*); weitere Belege bei Förstemann 1900, 1168.

⁷ Offen bleiben *Njorun* f., Name einer Göttin (z.B. Snorra Edda, Þulur IV h 1,8 [Skj. B 1, 661]) und *Njorn* (*njorn*) f. (ebd. yy 3,5 [Frauen-*heiti*; Skj. B 1, 678]).

Sund, Wasserverbindung z.B. zwischen zwei Seen, Mündung (bzw. Austritt) eines Flusses in einen (bzw. aus einem) See, Flußenge', dän. *nor* n. 'Bucht mit schmaler Öffnung zum Meer' sowie norw. dän. *nor* n. (ä. dän. auch *norm*) 'Säugling, Kleinkind' (urn. **nōr-a-* [wohl polysem])⁸, aisl. *Nóri* m. (Völuspá 11,6), Name eines Zwerges, sonach wohl 'der Kleine' o.ä.⁹ (= ahd. **Nōro*), nisl. *nóri* m. 'Teilchen, Stückchen, kleiner Knabe', fär. *nóri* m. 'Spitze der Angelrute' (urn. **nōr-an-*) und aisl. *nóra* f. 'Teilchen' (glossiert lat. *atomia*; GkS 1812 4°, fol. 24^r V,7 [um 1200])¹⁰, nisl. *nóra* f. 'Teilchen, Stückchen, kleines Ding' (**nōr-ōn-*) eindeutig näher.

Den genannten Kognaten liegt wohl ein Adjektiv **nōr-a-* 'eingeschnürt' o.ä. voraus¹¹, das wie *o*-stufiges urgerm. **nar-wa-* Adj. (s. sofort)¹² zur Wurzel idg. *(*s*)*ner-* '(zusammen)drehen, (zusammen)schnüren' (IEW, 975 f.) gehört, vgl. lit. *nėrti* 'schlingen, (ver)knoten, stricken, einfädeln, einrenken', *narjys* 'Schlinge, Gelenk, Glied', lett. *nērt* 'die Spitze des Bastschuhs zusammen-

⁸ Ob finn. *noro* 'Talsenke, Rinnsal, feuchte Niederung, mooriger Boden' germanisches Lehnwort ist, bleibt unklar (LÄGLOS 2, 300). – Belege für ein in mehreren Etymologika verbuchtes aisl. bzw. awn. *nór* n. (Holthausen 1948, 211: 'Landenge, Sund, schmale Bucht', ähnliche Bedeutungsangaben in AEW, 411 [s.v. *nór* 2], LÄGLOS 2, 300 [s.v. *noro*] und bei Magnússon 1989, 673 [s.v. *nór* 2]) kann ich nicht ausfindig machen; auch in der Sammlung des Wörterbuchprojekts der Arnamagnæanischen Kommission in Kopenhagen (Ordbog over det norrøne prosasprog/A Dictionary of Old Norse Prose) fehlen entsprechende Einträge bzw. Nachweise (freundliche Auskunft von Christopher Sanders, M.A.). Es bleibt wohl nur der Schluß, daß es sich um ein *ghost-word* handelt.

⁹ Wahrscheinlich fernzuhalten sind die (potentiell) homonymen Namen eines schwedischen Brávallakämpfers im Sogubrot af fornkonungum c. 8 (af Petersens & Olson 1919–25, 19; entspricht *Ari* bei Saxo, Gesta Danorum 8,3,11 [Olrik & Ræder 1931, 216]) sowie eines Seekönigs in der Snorra Edda, Skáldsk. c. 75 = Púlar IV a 4,4 (Skj. A 1, 653): zu (nicht direkt belegbarem; s. Anm. 8) aisl. **nór* n. 'Meerenge, Bucht?', zu *Nóregr* 'Norwegen' (vgl. Jóhannesson 1956, 918)?

¹⁰ Lesung (*nora*) nach (Guðbrandur Vigfússon bei) Gering 1878, 388, Scardigli & Raschella 1988, 301 (vgl. Faksimile S. 316). Vor allem aus semantischen Gründen wenig zu überzeugen vermag die Etymologie von Holthausen (1942, 272 [Nr. 83]; 1948, 211), der ein (mit kurzem Wurzelvokal angesetztes) *nora* ohne große Erklärung mit ae. *ang-noru* m. 'Augenwinkel' zusammenbringt. – Abweichende Lesung (*uara*) bei Larsson 1883, 42; 1891, 344 (s.v. *vara*).

¹¹ Anders Strid 1981, 74 f. (zusammenfassend S. 177 f.), der aschwed. *nōr* n. und Kognate auf ein substantiviertes Adjektiv urn. urgerm. **narhwa-* zurückführt, das er zur erweiterten Wurzel idg. *(*s*)*ner-k-* (IEW, 976 f.; vgl. gr. *νάρκη* 'Erstarrung, Krampf, Lähmung', ahd. *in-snerahan* 'umschlingen, verknüpfen' etc.) stellt. Sowohl aisl. *Nóri* m., aisl. *nóra* f. etc. als auch toponymische Belege wie anorw. *j Nore* Dat. Sg. (DN 4, 928 [a. 1452] etc.) zeigen jedoch keine (lautgesetzlich zu erwartenden) Reflexe von suffigalem *w*: in diesen Fällen müßte man sonach entweder eine andere Derivationsbasis (Strid [1981, 76] denkt dabei an die Schwundstufe eines postulierten Verbalstamms **nerh-a-*) zugrunde legen oder mit interparadigmatischem Ausgleich rechnen. Beide Möglichkeiten vermögen indessen nicht ohne weiteres zu befriedigen.

¹² Ein Nebeneinander von *o*- und *ō*-stufigen (primären) Adjektiva findet sich etwa auch im Falle von (urgerm. **lama-* 'lahm' >) ahd. *lam* 'lahm, gelähmt, gefühllos, gebrechlich', ae. *lama* dass., aisl. *lami* 'lahm, gelähmt' etc. : (urgerm. **lōm(a?)-* 'weich, matt' >) mhd. *lüeme* (md. *lüme*) 'sanft, milde, matt', ne. *loom* 'sanft, lind' etc. (zur Wurzel idg. **lem-* 'zerbrechen' [IEW, 674], vgl. lit. *limti* 'einknicken, brechen' etc.); dazu Heidermanns 1993, 359 f., 385 f. (mit Lit.).

ziehen', *naris* 'Fessel am Pferdefuß' etc., ferner *o*-stufig urgerm. **narwa*- Adj. (vgl. Strid 1981, 27 ff., Heidermanns 1993, 421) ursprünglich wohl 'eingeschnürt, zusammengezogen, einschnürend' > ae. *nearu* 'eng, einengend, bedrückend, beängstigend', as. *naru* 'eng, bedrückend, unheimlich', mnl. *nare*, *naer* 'eng, unangenehm, beängstigend', afries. *nare* 'unheimlich' (Jus munic. 11,5, 18,14), substantiviert aisl. *Norr* m., mythologischer Name (Vater der Nacht)¹³, ahd. *nar(a)wa* f. 'Öse, Schnalle, Narbe', *narwo* (-*narawo*) m. 'Schnalle (, Narbe)', dazu wohl auch nhd. *Nebrung* f. 'schmale Landzunge zwischen Haff und Meer', dehnstufig mhd. *nærlich* Adj. 'gering, wenig, knapp' etc.¹⁴

4

Trifft dies das Richtige, so handelt es sich bei vor-ahd. *Nōru* f. und ahd. **Nōro*, **Nuoro* m. (s. oben, 3) wohl um (ursprüngliche) Bei- bzw. Übernamen, die sich – wie übrigens auch *Lutto* m. Amm. Marc. 15,6,4 (zu **lut(t)i*- Adj. > ahd. *luzzi* 'klein, gering, wenig', mhd. *lütze* dass.) – auf die (geringe) Körpergröße beziehen; zur Semantik vgl. etwa nhd./dial. (wiener.) *ōdswikde* '„Abgezwickter“, kleiner Mann'¹⁵. Stark flektierte Adjektiva sind im altgermanischen Personennamenschatz nicht allzu häufig, aber hinreichend zu belegen (und zwar vor allem in urnordischen Runeninschriften)¹⁶, z.B. urn. *wakrar* m. RāF 74 (Stein von Reistad, ca. 450–500) = *Ὠβάκκαρος* m. (Warne) Agath. 1,21,2 (**wakra*- Adj. > aisl. *vakr* 'wach, wachsam, aufmerksam, flink, gewandt', ahd. *wachar* 'wach, wachsam, aufmerksam' etc.), spät-urn. *taitr* m. RāF 94 (Stein von Tveito, wohl Anfang 7. Jahrhundert; **taita*- Adj. > aisl. *teitr* 'froh, heiter', ahd. *zeiz* 'lieb, zart' etc.), *Leuba* f. Greg. Tur. hist. Franc. 8,28 (*Leubae* Dat. ebd.; **leuba*- Adj. > aisl. *ljúfr* 'lieb, geliebt, angenehm', ahd. *liob* 'lieb, geliebt, angenehm, erfreulich, wünschenswert' etc.).

¹³ Belege: Vafþrúðnismál 25,3, Alvíssmál 29,5 (jeweils *Norvi* Dat.). Die schwache Form *Norfi* *ēða Narfi* findet sich in der Snorra Edda, Gylf. c. 10.

¹⁴ Ob auch gr. *vápnαξ* · *κιβωτός* Hes. (Latte 1966, 697) zur Wurzel idg. *(s)*ner-* '(zusammen)drehen, (zusammen)schnüren' gehört, ist unsicher (GEW 2, 86 [s.v. *λάρναξ*]). Fern bleibt die Sippe ai. *nřtyati* 'tanzt', *nřtí*- f. 'Tanz, Aufführung' etc. (EWAia 2, 21 f. [s.v. *NART*]).

¹⁵ An die äußere Erscheinung bzw. an (auffällige) körperliche Merkmale wurde naturgemäß auch in der altgermanischen (Bei-)Namengebung des öfteren angeknüpft; zu (ursprünglichen) Beinamen, die sich auf das Haupthaar des/der Betreffenden beziehen, s. jüngst Nedoma 1998, 115 ff.

¹⁶ Dazu Brylla 1993, 33 f.; zu den Verhältnissen im Althochdeutschen, Altenglischen und Altnordischen: Müller 1970, 218, 221, 224.

5

Letztlich bleibt noch zu klären, welcher Textsorte die Runeninschrift auf dem Halsring von Aalen angehört. Am unverfänglichsten erscheint die Annahme, daß in dem Einworttext *Nōru* (Nominativ oder Dativ Sg.) die Besitzerin des Stücks genannt ist. In diesem Fall wäre zu folgern, daß die Frau einst der Nobilität angehört hat: schon wegen des nicht unbeträchtlichen Materialwerts scheinen (profan verwendete) Halsringe im germanischen Bereich nicht nur als Schmuck, sondern geradezu als Standes- bzw. Würdezeichen von führenden Personen, und zwar nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen, gedient zu haben (vgl. vor allem Hauck 1954, 151 ff.; Lund Hansen 1998, 347 ff.; Capelle im Druck [jeweils mit Lit.]). Einschränkend ist indessen darauf hinzuweisen, daß gerade attilazeitliche Goldhalsringe, wo eindeutig zuzuordnen, bisher nur aus Männergräbern geborgen wurden (Keller 1967, 116 ff.)¹⁷.

Nach dem Stand der Dinge kommt indessen gleichwohl in Betracht, daß es sich bei der Genannten (wenn Nominativ) um die Runenmeisterin handelt. Wie Düwel (1989, 43 ff. [u.ö.]) gezeigt hat, wurde die sog. südgermanische (insbesondere die alamannische) Runenkultur in beachtlichem Umfang von Frauen (mit)geprägt.

Schließlich ist aber auch nicht auszuschließen, daß *Nōru* (wenn Nominativ) die Schenkerin des kostbaren Stücks war. In diesem Fall können über den/die Empfänger(in) sowie über das Schenkungsmotiv bestenfalls Spekulationen angestellt werden.

Daß die Inschrift unsichtbar für den/die Betrachter(in) auf der Rückseite des Halsrings angebracht ist, käme jedenfalls bei keiner der drei in Betracht kommenden Textsorten – Besitzerinschrift, Ritzerinschrift, Stifterinschrift – unerwartet. Mangels konkreter Anhaltspunkte muß es jedoch in dieser Frage bei einem *non liquet* bleiben.

Quellen und Literatur

- AEW = de Vries, Jan: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. 1962. Leiden.
 Agath. = Agathiae Myrinaei historiarum libri quinque. Hrsg. Rudolf Keydell. 1967. Berlin. (Corpus fontium historiae Byzantinae 2.)
 Alvíssmál. In: Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Hrsg. Gustav Neckel & Hans Kuhn. 5. Aufl. 1983. Heidelberg. (Germanische Bibliothek. Reihe 4. Texte.)
 Amm. Marc. = Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt. Hrsg. Wolfgang Seyfarth & al. 1–2. 1978. Leipzig. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.)

¹⁷ Über etliche Fundkomplexe lassen sich indessen keine endgültigen Aussagen treffen; übrigens wurden auch im Falle des von Keller angenommenen Männergrabs von Untersiebenbrunn (Abbildungen des vermuteten Inventars bei: Friesinger & Vacha 1988, 57) keine männlichen Skeletteile gefunden.

- Baesecke, Georg, 1918: Einführung in das Althochdeutsche. Laut- und Flexionslehre. München. (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen 2,1,2.)
- Bammesberger, Alfred, 1995–96: Zum Namen der Stadt *Nürnberg*. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 32/33.
- Birkmann, Thomas, 1991: Zur Synkope im Germanischen. In: Sprachwandel und seine Prinzipien. Beiträge zum 8. Bochum-Essener Kolloquium über „Sprachwandel und seine Prinzipien“ vom 19.10.–21.10.1990 an der Ruhruniversität Bochum. Hrsg. Norbert Boretzky & al. Bochum. (Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 14.)
- 1995: Von Ågedal bis Malt. Die skandinavischen Runeninschriften vom Ende des 5. bis Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin–New York. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 12.)
- Braune, Wilhelm & Eggers, Hans, 1987: Althochdeutsche Grammatik. 14. Aufl. Tübingen. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A 5.)
- Brylla Eva, 1993: Binamn i de urnordiska runinskripterna. In: Personnamn i nordiska och andra germanska fornspråk. Handlingar från NORNA:s artonde symposium i Uppsala 16–19 augusti 1991. Hrsg. Lena Peterson. Uppsala. (NORNA-rapporter 51.)
- Capelle, T., im Druck: Halsring. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde. 2. Aufl. 13. Berlin–New York.
- Daab, Ursula (Hrsg.), 1959: Die Althochdeutsche Benediktinerregel des Cod. Sang 916. Tübingen. (Altdeutsche Textbibliothek 50.)
- Düwel, Klaus, 1987: Neufunde 1986. In: Nytt om runer 2.
- 1989: Runenritzende Frauen. In: Studia onomastica. Festschrift till Thorsten Andersson den 23 februari 1989. Hrsg. Lena Peterson, Svante Strandberg & al. Stockholm. [Auch in: NoB 77, 1989.]
- 1991: Kontinentale Runeninschriften. In: Old English Runes and their Continental Background. Hrsg. Alfred Bammesberger. Heidelberg. (Anglistische Forschungen 217.)
- 1994: Runische und lateinische Epigraphik im süddeutschen Raum zur Merowingerzeit. In: Runische Schriftkultur in kontinental-skandinavischer und -angelsächsischer Wechselbeziehung. Hrsg. Klaus Düwel & al. Berlin–New York. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 10.)
- 1995: Halsring (Silber) von Aalen. In: Katalog zur Ausstellung Schmuck und Waffen mit Inschriften aus dem ersten Jahrtausend, Kunstsammlung der Universität Göttingen im Auditoriengebäude 7.8.1995–6.9.1995. Göttingen.
- 1997: Neufunde 1996. In: Nytt om runer 12.
- Eichner, Heiner, 1990: Die Ausprägung der linguistischen Physiognomie des Englischen anno 400 bis anno 600 n. Chr. In: Britain 400–600: Language and History. Hrsg. Alfred Bammesberger & Alfred Wohlmann. Heidelberg. (Anglistische Forschungen 205.)
- EWAia = Mayrhofer, Manfred: Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen 1–, 1992 ff. Heidelberg. (Indogermanische Bibliothek. Reihe 2. Wörterbücher.)
- Fjølsvinnmål. In: Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Hrsg. Gustav Neckel. 3. Aufl. 1936. Heidelberg. (Germanische Bibliothek. Abteilung 2. Untersuchungen und Texte 9.)
- Förstemann, Ernst, 1900: Altdeutsches Namenbuch 1. Personennamen. 2. Aufl. Bonn.
- Friesinger, Herwig & Vacha, Brigitte, 1988: Die vielen Väter Österreichs: Römer – Germanen – Slawen. Eine Spurensuche. 2. Aufl. Wien.
- Gering, Hugo, 1878: Isländische Glossen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 9.
- GEW = Frisk, Hjalmar: Griechisches etymologisches Wörterbuch 1–3. 1960–72. Heidelberg. (Indogermanische Bibliothek. Reihe 2. Wörterbücher.)
- Greg. Tur. hist. Franc. = Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum 10. Hrsg. Bruno Krusch & Wilhelm Levison. 2. Aufl. 1951. Hannover. (Monumenta Germaniae historica. Scriptores rerum Merovingicarum 1,1.)

- Grønvik, Ottar, 1987: Fra Ågedal til Setre. Sentrale runeinnskrifter fra det 6. århundre. Oslo–Bergen–Stavanger–Tromsø.
- Hauck, Karl, 1954: Halsring und Ahnenstab als herrscherliche Würdezeichen. In: Percy Ernst Schramm: Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert 1. 1954. Stuttgart. (Schriften der Monumenta Germaniae historica 13,1.)
- Heidermanns, Frank, 1993: Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. Berlin–New York. (Studia linguistica Germanica 33.)
- Hollifield, Patrick Henry, 1980: The Phonological Development of Final Syllables in Germanic. In: Die Sprache 26.
- Holthausen, F., 1942: Etymologisches und Grammatishes. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 66.
- 1948: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen [...] einschließlich der Lehn- und Fremdwörter sowie der Eigennamen. Göttingen.
- IEW = Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch 1. 1959. Bern–München.
- IK = Axboe, Morten & al.: Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Ikonographischer Katalog 1–3. 1985–89. München. (Münstersche Mittelalterschriften 24,1–3.)
- Jóhannesson, Alexander, 1956: Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern.
- Jus munic. = Westerlauwersches Recht 1. Jus municipale Frisonum. Hrsg. Wybren Jan Buma & al. 1–2. 1977. Göttingen. (Altfriesische Rechtsquellen. Texte und Übersetzungen 6.)
- Keller, Erwin, 1967: Bemerkungen zum Grabfund von Untersiebenbrunn. In: Germania 45.
- Krogh, Steffen, 1996: Die Stellung des Altsächsischen im Rahmen der germanischen Sprachen. Göttingen. (Studien zum Althochdeutschen 29.)
- LÄGLOS = (Kylstra, A. D. &) Hahmo, Sirkka-Liisa & al.: Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen 1–. 1991 ff. Amsterdam–Atlanta.
- LaN = Reichert, Hermann: Lexikon der altgermanischen Namen 1. Text. – 2. Register. Erstellt von Robert Nedoma & Hermann Reichert. 1987–90. Wien. (Thesaurus Palaeogermanicus 1.)
- Larsson, Ludvig (Hrsg.), 1883: Äldsta delen af cod. 1812 4^{to} gml. kgl. samling på kgl. biblioteket i København. København. (Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur 9.)
- 1891: Ordförrådet i de älsta isländska handskrifterna [...]. Leksikaliskt ock gramatiskt ordnat. Lund.
- Latte, Kurt (Hrsg.), 1966: Hesychii Alexandrini lexicon 2. 1966. København.
- Laxdoela saga. Hrsg. Kr. Kålund. 1896. Halle/Saale. (Altnordische Saga-Bibliothek 4.)
- Looijenga, Jantina Helena, 1997: Runes around the North Sea and on the Continent AD 150–700; Texts & Contexts. Groningen (Proefschrift).
- Lund Hansen, U., 1998: Goldring. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde. 2. Aufl. 12. Berlin–New York.
- Magnússon, Ásgeir Blöndal, 1989: Íslensk orðsifjabók. Reykjavík.
- MGH DD Heinrich III. = Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5. Die Urkunden Heinrichs III. Hrsg. H. Bresslau & P. Kehr. 1–2. 1931. Berlin. (Monumenta Germaniae historica. Diplomatum regum et imperatorum Germaniae 5.)
- Much, Rudolf, 1893: Die Südmark der Germanen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 17.
- Müller, Gunter, 1970: Starke und schwache Flexion bei den eingliedrigen germanischen Männernamen. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hrsg. Dietrich Hofmann & Willy Sanders. Wien–Köln. (Niederdeutsche Studien 18.)
- Nedoma, Robert, 1993: Abbildungen und Nachbildungen des unbeschädigten Runenrings von Pietroassa. In: Die Sprache 35.
- 1998: Vier altgermanische Übernamen: *Grindio*, *swarta*, STRUBILO und SCALLEO. In: *Ir sult sprechen willekomen*. Grenzenlose Mediävistik. Festschrift für Helmut Birkhan. Hrsg. Christa Tuczay & al. Bern–Berlin–Frankfurt/Main–New York–Paris–Wien.

- im Druck: Die Runeninschrift auf der Gürtelschnalle von Pforzen – ein Zeugnis der germanischen Heldensage. In: Pforzen und Bergakker. Hrsg. Alfred Bammesberger. Göttingen. (Historische Sprachforschung. Ergänzungsheft.)
- Noreen, Ad., 1897: Svenska etymologier. Upsala. (Skrifter utg. af K. Humanistiska Vetenskaps-samfundet i Upsala 5,3.)
- Olrik, J. & Ræder, H. (Hrsg.), 1931: Saxonis Gesta Danorum. København.
- af Petersens, Carl & Olson, Emil (Hrsg.), 1919–25: Sögur Danakonunga 1. Sogubrot af fornkönungum; 2. Knytlinga saga. København. (Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur 46.)
- RäF=Krause, Wolfgang & Jankuhn, Herbert: Die Runeninschriften im älteren Futhark. 1966. Göttingen. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-hist. Kl. 3. F. 65.)
- Reichert, Hermann, 1993: GUTANI ? WI HAILAG. In: Die Sprache 35.
- von Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr., 1991: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. 2. Aufl. München.
- Scardigli, Piergiuseppe & Raschellà, Fabrizio D., 1988: A Latin-Icelandic glossary and some remarks on Latin in medieval Scandinavia. In: Idee – Gestalt – Geschichte. Festschrift Klaus von See. Studien zur europäischen Kulturtradition. Hrsg. Gerd Wolfgang Weber. Odense.
- Schatz, Josef, 1927: Althochdeutsche Grammatik. Göttingen.
- Schlyter, C. J. (Hrsg.), 1844: Helsingelagen, Kristnu-balken af Smålands-lagen, och Bjärköa-rätten. Lund. (Corpus iuris Sueo-Gotorum antiqui. Samling af Sveriges gamla lagar 6.)
- Schmid, Karl & al., 1978: Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 3. Vergleichendes Gesamtverzeichnis der Fuldischen Personennamen. München. (Münstersche Mittelalter-Schriften 8,3.)
- Skj.=Jónsson, Finnur [Hrsg.]: Den norsk-islandske Skjaldedigtning. A 1–2. Tekst efter håndskriftene. B 1–2. Rettet tekst. 1912–15. København–Kristiania.
- Snorra Edda, Gylf.=Snorri Sturluson, Edda. Prologue and *Gylfaginning*. Hrsg. Anthony Faulkes. 1982. London.
- Strid, Jan Paul, 1981: Nären, Njärven och Njurhulten. Studier över en grupp svenska sjönamn och därmed samhöriga ord i nordiska språk. Stockholm. (Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in Scandinavian Philology N.S. 15.)
- Tac. Germ.=Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. 2. Tacitus, Germania. Lateinisch und deutsch von Gerhard Perl. 1990. Berlin. (Schriften und Quellen der alten Welt 37,2.)
- Vafþrúðnismál. In: Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Hrsg. Gustav Neckel & Hans Kuhn. 5. Aufl. 1983. Heidelberg. (Germanische Bibliothek. Reihe 4. Texte.)
- Voyles, Joseph B., 1992: Early Germanic Grammar. Pre-, Proto-, and Post-Germanic Languages. San Diego–New York–Boston–London–Sydney–Tokyo–Toronto.
- Völuspá. In: Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Hrsg. Gustav Neckel & Hans Kuhn. 5. Aufl. 1983. Heidelberg. (Germanische Bibliothek. Reihe 4. Texte.)
- Wamers, Egon, 1986: Schmuck des frühen Mittelalters im Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte. Frankfurt/Main. (Archäologische Reihe 7.)